Farbe bekennen!

Gestaltung I Die Welt ist voller Farben. Und jeder von uns hat eine Meinung zu Farben, hat Vorlieben und Abneigungen. Wäre es da nicht besser, auf Farbe in der Architektur zu verzichten, um größtmögliche Akzeptanz zu erreichen? Das ist nicht möglich, denn auch ohne farbige Behandlung hat jedes Baumaterial seine eigene Materialfarbigkeit. Wir „entkommen" der Entscheidung über Farbe also nicht. Zudem übernimmt Farbe sowohl gestalterisch als auch funktional wichtige Aufgaben in der Architektur. **Birgit Hansen**

Bild: Serge Ferrari

Die Farbwirkung hängt entscheidend von der Größe der farbigen Fläche ab, wie hier beim Wirtschaftszentrum N in St. Pölten. In der Regel sollte die Farbintensität umso stärker reduziert werden, je größer die Fläche ist. Mit den Produkten Stamisol Color weiss und Stamisol FA konnte diese Anforderung gut umgesetzt werden.

Formen der Architektur können durch Farbe unterstützt und hervorgehoben, aber auch kaschiert oder getarnt werden. Farbe kann Wertigkeiten und Differenzierungen vermitteln, beispielsweise lässt sich eine Reihe von ansonsten gleichen Einfamilienhäusern durch Farbgebung individualisieren. Ebenso kann Farbe unterschiedliche Funktionen und Bereiche am Bau kennzeichnen.

Farbe dient – neben dem Hell-Dunkel-Kontrast – der **Orientierung** in unserer Umwelt. Farben benötigen keine Erklärung, sie werden von jedem verstanden. Daher eignen sie sich besonders für Leit-, Orientierungs- und Ordnungssysteme. Die Primärfarben haben international gültige Bedeutungen: Gelb steht für Gefahren, so werden Gefahrstoffe mit schwarz-gelben Symbolen gekennzeichnet. Rot steht für Verbote, man denke nur an das rot-weiße Stoppschild. Blau steht für Gebote, als Beispiel sei das weiße Fahrrad auf blauem Grund als Kennzeichnung von Fahrradwegen genannt. Grün steht für Erlaubnis und Schutz, so sind Flucht- und Rettungswege grün gekennzeichnet.

Bild: Serge Ferrari

Farbe dient – neben dem Hell-Dunkel-Kontrast – auch an diesem privaten Wohngebäude in Ulm der Orientierung in unserer Umwelt.

Ein Farbauftrag hat zahlreiche **funktionale Aufgaben**. Er soll den Untergrund gegen Einflüsse aller Art schützen. Eigenschaften wie Wetterbeständigkeit, UV-Beständigkeit sowie Pilz- und Algenbeständigkeit werden häufig bei Fassadenfarben gefordert. Bei Metall spielt Korrosionsbeständigkeit eine Rolle, in anderen Fällen geht es um Feuerbeständigkeit. In stark beanspruchten Bereichen ist mechanische Beständigkeit unabdingbar.

Welcher Farbton für welches Gebäude?

Auf diese Frage kann es keine eindeutige Antwort geben, denn jeder Farbeindruck ist das Ergebnis eines Verarbeitungsprozesses in unserem Gehirn und damit subjektiv. Es gibt also keine für alle verbindliche optische Information. Im Gegensatz zur eindeutig beschreibbaren Form ist Farbe keine feste Konstante, ihr visueller Eindruck ist abhängig von zahlreichen Faktoren.

IM BLICKPUNKT

FARBE IM INNENRAUM

Der Innenraum ist zu unserer „natürlichen" Umgebung geworden, wir verbringen mehr als 80 Prozent unserer Zeit in geschlossenen Räumen. Umso wichtiger ist die Farbwahl für den Innenraum. Hier kommt noch ein weiterer entscheidender Faktor ins Spiel: die künstliche Beleuchtung. Erst das Licht macht Farbe für uns sichtbar. Farbtemperatur und Farbwiedergabequalität der Leuchtmittel haben daher ganz entscheidenden Einfluss auf die Farbwirkung. Da verwandelt sich ein – bei Tageslicht – senfgelber Farbton im Licht von Leuchtstofflampen in ein kräftiges Grün. Und ein klares Weiß wirkt bei Halogenlicht gelblich. Farbkombinationen, die bei Tageslicht harmonisch wirken, „beißen sich" plötzlich bei Kunstlicht oder umgekehrt. Daher sollte, wenn irgend möglich, die Farbwahl bei der Originalbeleuchtung getroffen werden. Das gilt umso mehr für innenliegende Räume ohne Tageslicht wie Bäder. In einigen Fliesenausstellungen stehen dafür bereits Collagentische mit einer in der Lichtfarbe veränderlichen Beleuchtung zur Verfügung.

Auch bei der Farbtemperatur des Kunstlichts gibt es übrigens durchaus regionale Unterschiede und Vorlieben. So werden in den skandinavischen Ländern eher warme – und damit „wärmende" – Lichtfarben bevorzugt. Dagegen sind in mediterranen Ländern eher „kühlende" Tageslichtfarben als Ausgleich zu den hohen Temperaturen verbreitet.

Bild: Serge Ferrari

In einer stark farbigen Umgebung bedarf es eines kräftigen Farbauftritts (zum Beispiel im Migros Pavillon im Orange Garten/Rüschlikon), um wahrgenommen zu werden. In einer ruhigeren Farbumgebung hingegen erregt der gleiche Farbton viel mehr Aufmerksamkeit.

Farbe kann nicht unabhängig vom Material des Untergrunds und der Beschaffenheit der **Oberfläche** ausgewählt werden. Der gleiche Farbton wirkt auf einer glatten Fläche anders als auf einem rauen oder strukturierten Untergrund. Ebenso entsteht auf einer ebenen Fläche eine andere Farbwirkung als auf einem dreidimensionalen Objekt, denn da hat das Spiel von Licht und Schatten einen starken Einfluss auf die Farbe. Aber auch die Art der farbgebenden Pigmente ist entscheidend, da der Farbeindruck immer durch ein Material hervorgerufen wird. Ein synthetisch hergestelltes Titanweiß beispielsweise streut das Licht und kann blenden. Weiße Naturpigmente wie Marmor oder Champagnerkreide spiegeln dagegen das Licht und lassen die Flächen auch bei schwachem Licht leuchten. Lasuren schaffen Tiefe und bringen dezente Lebendigkeit auf die Fläche.

Licht ist für unser Sehen, aber auch für unsere Farbwahrnehmung unabdingbar. Schätzungen zufolge ist der Mensch in der Lage, etwa 10 Millionen Farbnuancen wahrzunehmen – allerdings nicht objektiv und ungefiltert. Das Gehirn liefert uns vielmehr seine ganz eigene Version der Welt. Beispielsweise sorgt es dafür, dass wir trotz unterschiedlicher Beleuchtungsverhältnisse einen konstanten Farbeindruck haben – die sogenannte Farbkonstanz. Da wir wissen, dass Schnee weiß ist, bleibt er das für uns auch im Licht der Abendsonne, obwohl er objektiv betrachtet orange oder rot wirkt. Mit schwindendem Licht verlieren wir dann die Fähigkeit, Farben zu sehen. Wie schon das Sprichwort sagt: „Nachts sind alle Katzen grau." Künstliche Beleuchtung bietet die Möglichkeit, ein Gebäude buchstäblich „in einem anderen Licht" zu zeigen und damit neue, am Tag nicht sichtbare Schwerpunkte zu setzen. So wirkt die Architektur völlig anders, wenn sie von unten mit punktförmigen Strahlern beleuchtet wird, als im Tageslicht mit seinen von oben kommenden (annähernd) parallelen Sonnenstrahlen.

Bild: Serge Ferrari

Farbe kann nicht unabhängig vom Material des Untergrunds und der Beschaffenheit der Oberfläche ausgewählt werden. Der gleiche Farbton wie hier bei der Jugendherberge Echternach/Luxemburg wirkt auf einer glatten Fläche anders als auf einem rauen oder strukturierten Untergrund.

Architektur steht nie für sich allein, sie wird immer im **Zusammenhang** mit anderer Architektur oder der Natur gesehen. Auch Farbe steht nie allein, sondern immer im Zusammenhang mit anderen Farben. In einer stark farbigen Umgebung bedarf es eines kräftigen Farbauftritts, um wahrgenommen zu werden. In einer ruhigeren Farbumgebung hingegen erregt der gleiche Farbton viel mehr Aufmerksamkeit.

Die Farbwirkung hängt entscheidend von der Größe der farbigen Fläche ab, ihrer **Maßstäblichkeit.** In der Regel sollte die Farbintensität umso stärker reduziert werden, je größer die Fläche ist. Sehr bunte Farben können kleine Flächen oder Bauteile akzentuieren, auf großen Flächen wirken sie oft „erschlagend". So lassen sich – meist kräftige – Firmenfarben nicht 1:1 auf die Fassade übertragen, für den Einsatz dort müssen sie stark vergraut oder aufgehellt werden.

In verschiedenen **Kulturen** haben Farben völlig unterschiedliche symbolische und rituelle Bedeutungen. Während in unseren Breitengraden Schwarz die Farbe des Todes und der Trauer ist, hat in China Weiß diese Bedeutung. Im Islam ist Grün eine heilige Farbe, in unserem Kulturkreis wird sie mit Natur assoziiert. Bei der Planung für oder in anderen Kulturkreisen sind solche Bedeutungen unbedingt zu berücksichtigen.

Wir verbinden automatisch bestimmte Farbwelten mit bestimmten **Baustil**richtungen. Beim mediterranen Stil sehen wir warme Gelb- und Terracottatöne vor unserem geistigen Auge. Beim maritimen Stil haben wir Sandtöne, Weiß und Marineblau im Sinn. Bei einem schwedischen Holzhaus erwarten wir das typische „Schwedenrot". Moderne Architektur wird mit der unbunten Farbreihe von Weiß über Grau bis Schwarz in Verbindung gebracht. Solche Erwartungen lassen sich natürlich erfüllen, aber auch gezielt unterlaufen – um damit Akzente zu setzen und Aufmerksamkeit zu erzielen.

Farben werden aus unseren Erfahrungen der Jahreszeiten als warm oder kalt empfunden; sie haben einen **Farbcharakter**. Wir nehmen die Töne von Gelbgrün bis Rot als warm wahr und assoziieren sie mit Sonne, Sommer und Feuer. Bläuliche Grüntöne und Blautöne wirken auf uns eher kalt, wir assoziieren sie mit kaltem Wasser und Eis.

Ebenfalls aus unserer Erfahrung bewerten wir Farben als schwer oder leicht. Wir assoziieren ein dunkles Braun mit Erde, daher wirkt es auf uns wesentlich schwerer als ein helles Blau mit der Assoziation Himmel. Diese Charakteristika gilt es unter anderem zu beachten bei der Wahl von Bodenfarben. Ein dunkler Boden gibt uns ein festes Fundament, vermittelt Sicherheit. Zu dunkle Töne jedoch rufen die Assoziation „Loch im Boden" hervor und können zu Unsicherheit führen. Helle, „schwebende" Farben wirken dagegen leicht, geben uns aber keinen Halt und können ebenfalls verunsichern. Ganz besonders gilt das für blaue Farbtöne, die wir mit Wasser in Verbindung bringen.

Wir verknüpfen Farben außerdem mit Empfindungen von nah und fern sowie von laut und leise. Ein starkes Rot drängt sich nach vorn, es kommt uns entgegen, wir empfinden es als laut. Ein helles Blau hält sich zurück, schafft Distanz und wirkt leise auf uns. Mit dem bewussten Einsatz dieses Wissens lässt sich ganz gezielt die gewünschte Stimmung erzeugen – sei sie beruhigend oder aktivierend, beschützend oder abweisend.

Farbe ist nicht nur ein visueller Reiz, sie hat auch **physiologischen**, unmittelbaren Einfluss auf unseren gesamten Organismus. Sie beeinflusst unseren Herzschlag, die Puls- und Atemfrequenz, aber auch den Stoffwechsel und den Hormonhaushalt. So haben wir in einem roten Raum ein anderes, wärmeres Temperaturempfinden als in einem blauen Raum – bei gleicher Temperatur. In Gefängnissen macht man sich die körperlichen Einflüsse von Farbe zunutze mit Räumen, die komplett in einem kräftigen Pink, dem sogenannten Cool Down Pink, gestrichen sind. Bei dieser Farbe geht nachweislich die Adrenalinausschüttung stark zurück und der Puls wird langsamer. Besonders aggressive Gefangene lassen sich so schneller wieder beruhigen.

Farben in Architektur und Innenarchitektur unterliegen – wie alle anderen Bereiche des Lebens – **Moden und Trends**. Die Architektur der letzten Jahrzehnte lässt sich in vielen Fällen nicht nur anhand ihrer Formen, sondern auch durch ihre Farbgebung zeitlich bestimmen. In den 1950er Jahren dominierten die sogenannten „Eiscremefarben", Pastelltöne von Hellgelb über Hellblau bis Helltürkis. In den 1960er Jahren kamen Beige und Grau, aber auch die ersten kräftigen Farben dazu. Die 1970er Jahre waren bestimmt von Orange, Gelb, Grün und Braun. In den 1980er Jahren wurde diese Farbpalette ersetzt durch Weiß, Schwarz, Rot, Violett und Türkis. Die 1990er Jahre waren das blaue Jahrzehnt, häufig in Kombination mit Weiß. In den letzten Jahrzehnten kam die ganze Palette der Holzfarbtöne und anderer Materialfarbigkeiten dazu. Ganz aktuell zeigt sich, dass der Trend zu dunklen Wandfarben in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist. Das lässt sich unter anderem am Ikea-Katalog 2017 ablesen, der vielen Verbrauchern als Inspirationsquelle dient. Er gilt damit als zuverlässiger Gradmesser für massentaugliche Gestaltung, schließlich findet sich kaum ein Haushalt ohne ein Teil von Ikea.

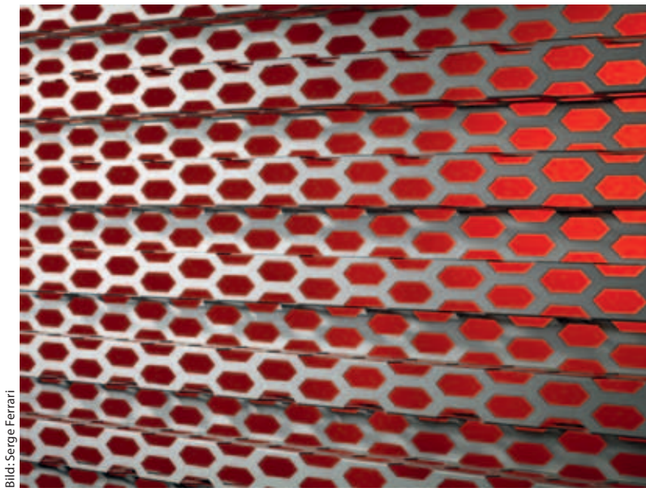

Bild: Serge Ferrari

Licht ist für unser Sehen, aber auch für unsere Farbwahrnehmung unabdingbar. Bei den Regionalwerken Baden ist das Stamisol Color rot daher unterschiedlich wahrnehmbar.

Fazit: Probe vor Ort

Die Auswahl einer Farbe erfolgt in der Regel anhand eines Farbfächers. Das erfordert allerdings viel Erfahrung, da Farben auf einer kleinen völlig anders wirken als auf einer großen Fläche. Da wird ein Blau ausgewählt, das auf den wenigen Quadratzentimetern des Fächers schon recht vergraut wirkt. Auf der Baustelle kommt dann der Schock, denn an der Fassade leuchtet ein strahlendes Babyblau. Ein ausreichend großer Probeanstrich vor Ort verhindert solche Fehlgriffe.

AUTOR IN

Dipl.-Ing. Birgit Hansen arbeitet als Innenarchitektin und Materialberaterin in Köln. Mehr im Internet unter: www.hansen-innenarchitektur.de.